



Ausgabe 8/ 4.5.2020

Liebe alle

Wir sind an einem Punkt angelangt, wo innerhalb der neuen Corona-Wirklichkeit heimliche Formen der Routine zu spriessen beginnen. Und vielleicht fragen wir uns, ob die Rückkehr zur alten Realität, die ehedem eine neue alte sein wird, sich gar nicht so einfach darstellen wird. Wie werden wir neu wahrnehmen, hören, erleben, empfinden mit der Erfahrung der letzten Monate? Wird sich die Musik anders anfühlen, die Konzerte anders klingen, das Zusammenspiel anders sein? In diesem Zusammenhang darf ich Euch einen exklusiven Beitrag von Bernhard Widmer präsentieren, der sich ebenfalls mit Wahrnehmungsfragen beschäftigt, nämlich inwieweit unsere musikalische Empfindung universelle Wurzeln hat. Danke vielmals, Bernhard, für diesen Einblick in ein hochspannendes Forschungsgebiet. Daneben gibt es wie üblich die Übetipps und Hugo's Heads up! zum finnischen Jazzpianisten Iiro Rantala.

Ich wünsche Euch viel angstfreie Neugier und Offenheit in den kommenden Wochen und Monaten.

Wie immer, herzlichst,

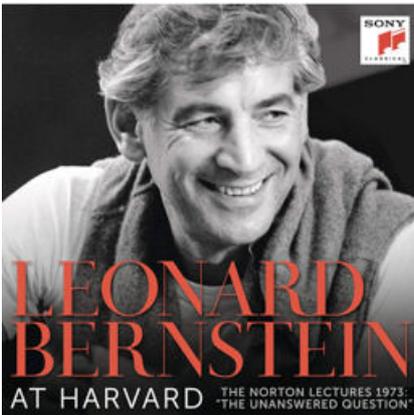
Hugo

Gibt es eine universelle musikalische Grammatik? *Gastbeitrag von Bernhard Widmer**

Ende 2019 sorgte eine musikwissenschaftliche Studie der Harvard University weltweit für Schlagzeilen: Forscher kamen aufgrund einer gross angelegten Analyse von Liedern aus aller Welt zum Schluss, dass die Musik in allen Kulturen einer Reihe von universellen Mustern folge. Auf grosses Echo stiess die Studie deshalb, weil bisher als ausgemacht galt, dass es angesichts der schier unermesslichen Vielfalt von Musikformen kaum nennenswerte Gemeinsamkeiten geben könne.

Die denkwürdigste Entdeckung der Harvard-Forscher besteht darin, dass sich die Melodien in allen Kulturen auf einen Grundton beziehen, der dem Hörer ein Gefühl von Stabilität und Orientierung gibt. In der Musiktheorie gilt dieses Prinzip, die Tonalität, gemeinhin als Erfindung der westlichen Musik. Die neu gewonnenen Daten suggerieren jedoch, dass es sich um eine universelle Eigenschaft von Musik handeln könnte. Die abendländische Tonalität, das Dur-Moll-System, wäre demnach nur eine Spielart von Tonalität unter vielen.

Wenn sich ein Phänomen in jeder Kultur findet, liegt die Vermutung nahe, dass es eine biologische Basis hat. Was Tonalität betrifft, so äusserte **Leonard Bernstein** bereits 1973 in einer notabene in Harvard gehaltenen Vorlesung genau diese Vermutung: Er hielt Tonalität für die zentrale Säule einer allen Menschen «angeborenen musikalischen Grammatik».



Was das für atonale und damit einen grossen Teil der zeitgenössischen Musik bedeutet, lag für Bernstein auf der Hand. An die Zuhörer seiner Harvard-Vorlesung richtete er die rhetorische Frage: «Wie viele Musikliebhaber kennen Sie, die von sich sagen können, dass sie [Arnold Schönbergs] Opus 23 wirklich gerne hören, dass sie ihm mit derselben Liebe lauschen wie beispielsweise einem Stück von Mahler oder Strawinsky?»

Ist atonale Musik tatsächlich ein Irrweg, weil sie gleichsam gegen unsere Natur komponiert ist und damit unverständlich bleiben muss? Der amerikanische Musikkritiker Anthony Tommasini hält diesen Schluss nicht für zwingend, im Gegenteil: Der Zauber vieler atonaler Werke beruhe gerade darauf, dass sie unser fundamentales Bedürfnis nach tonaler Verankerung sabotierten und dadurch eine Spannung erzeugten, die unser Ohr auf eine einzigartige Weise fessle. – Ob man solche Musik aber auch lieben kann, das steht auf einem anderen Blatt.

Quelle: Science, DOI: 10.1126/science.aax08685

**Bernhard Widmer hat an der Universität Zürich Geschichte und Wirtschaft studiert und war Visiting Fellow an der Harvard University. Von 2007 bis 2012 war er Partner der PR-Agentur Brand Affairs AG. Danach gründete er mit Christoph Kohler die Widmer Kohler AG, eine Agentur für Corporate Publishing und Corporate History.*

Üben in Zeiten von Corona: In der Ablenkung zum Fokus

Wie finde ich die Konzentration im richtigen Moment? Wie minimiere ich die Ablenkung während des Musizierens? Das Szenario ist bekannt: Wir sind gut vorbereitet und wissen, was wir wollen. Im Konzert oder beim Vorspiel dann schiessen Gedanken kreuz und quer, überlappen und überflügeln die Musik und torpedieren den musikalischen Ausdruck, technisch und emotional - als ob multiple Frequenzen gleichzeitig übertragen werden. Das Chaos im Kopf, verstärkt durch Nervosität und Aufregung, ist komplett, der Fokus verpufft.

Wie können wir die Hauptübertragung in diesem Wirrwar stärken? So wie ein Sportler seinen Körper dahingehend trainiert, in der Konkurrenzsituation möglichst fokussiert zu funktionieren, können wir Musiker*innen uns beim Üben mental abhärten gegen störende Einflüsse. Diese Immunisierung gegen (störendes) Aussen ist lern- und trainierbar. Einige Tricks, die ihr nach Lust und Laune ausprobieren könnt:

- Übt vor dem Fernseher (je interessanter die Sendung, desto besser)
- Spielt und singt gleichzeitig
- Lauft umher beim Üben, möglichst *nicht* im Rhythmus der Musik
- Spielt und spricht gleichzeitig mit jemandem

All diese Techniken helfen Euch, Unabhängigkeit und Fokus zu stärken und im Konzertfall trotz Ausseneinflüssen ganz bei der Musik zu bleiben. Und natürlich sollen wir uns nicht einigeln beim Vortrag: Die Verbindung zu den Zuhörenden ist essentiell! Es geht nur darum, dass wir unsere mentale und emotionale Energie ablenkungsfrei ganz der Musik zuführen können.

Viel Spass!

Hugo's Heads Up!

Einer der aufregendsten und ungewöhnlichsten Musiker, mit denen ich in den letzten Jahren zusammenspielen durfte, ist der finnische Jazzpianist **Iiro Rantala**. Klassisch ausgebildet, hat er sich einen unvergleichlich eigenen musikalischen Raum geschaffen, wo sich die unterschiedlichsten Stile unangestrengt die Hand geben und alles sich wie neu erfindet. Iiro Rantala wird im kommenden August mit dem Jugend-Sinfonieorchester Aargau als Solist auftreten und in "SHOWTIME" seine eigenen Werke mit uns spielen.

Im folgenden Clip hört ihr den letzten Satz aus Mozarts Klavierkonzert Nr. 21 mit Rantalas eigenen, etwas anderen Kadenz. Unbedingt hören! (*Für Schnellbörer*nnen: Die grosse Kadenz beginnt bei 6:00*).

<https://www.youtube.com/watch?v=p7Wu77jYzbo>



Piano Concerto No. 21 in C Major, KV 467: III. Allegro Vivace (Live)

Provided to YouTube by Kontor New Media GmbH
Piano Concerto No. 21 in C Major, KV 467:
III. Allegro Vivace (Live) · Iiro Rantala ·
The Deutsche Kammerphilhar...

www.youtube.com